

Predigt am 6.7.2003

Petrusgemeinde, Lankwitz

Was du getan hast einer meiner geringsten Brüder

Amen. Ja, eigentlich bräuchte man nur noch „Amen“ sagen. Der Text ist klar verständlich. Da gibt es nichts hinzuzufügen. Und ich bin nur ein kleines Werkzeug in Gottes Hand und von daher nicht befugt, Jesu Worte zu ergänzen.

Außerdem, unser Pastor ist heute auch nicht da, also reicht ein Amen aus und wir hätten die kürzeste Predigt aller Zeiten.

Tja, wenn das nur so einfach wäre. Wenn wir genauer hinschauen, verbirgt sich hinter dem Text ein großes Problem, welches nicht zu unterschätzen ist.

Das Problem besteht darin: Der Text ist gut verständlich und vollkommen. Aber wir sind Menschen mit Fehlern, wir sind nicht vollkommen. Und wir werden auf dieser Erde nie vollkommen sein. Solange wir nicht vollkommen sind, neigen wir oft dazu, den Text zu unserem Vorteil auszulegen. Das möchte ich heute morgen näher beleuchten.

Stell dir vor, ich bitte dich darum, mich nächste Woche nach Leipzig zu begleiten. Du sagst aber nein, weil du ins Theater gehen willst. Dann könnte ich dich mit den Worten „Was du getan hast einem meiner geringsten Brüder und Schwestern, hast du Jesus getan“ an die Wand stellen. Da kommst du auch nicht mehr weg. Keine Chance. Du bist gefesselt. Hat Jesus das so gemeint? Ich denke nein.

Keiner hat das Recht den anderen mit dem Schwert an die Wand zu drängen. Ich schäme mich nicht, offen zuzugeben, dass ich es hin und wieder tue, um meinen Willen durchzusetzen.

Natürlich tut es mir hinterher leid und ich entschuldige mich dafür. Und interessant ist auch, dass ich das Schwert immer weniger heraushole, je mehr ich mit Jesus unterwegs bin. Aber da ich ein Mensch mit Fehlern bin, werde ich leider weiterhin ab und an das Schwert benützen. Aus Erfahrungen meiner INTRA-Arbeit und meiner Tätigkeit bei der Assistenznehmervertretung weiß ich, dass ich andere hin und wieder daran erinnern muss, dass sowohl der Helfer als auch der Assistent weder ein Automat noch ein Sklave ist. Es tut gut, wenn wir uns gegenseitig erinnern und ermahnen dürfen. Dazu hat dir Gott deinen Nachbarn geschenkt. Freu dich doch einfach darüber und reich ihm bzw. ihr jetzt deine Hand.

Eine weitere Gefahr, die sich hinter dem Text verbirgt, ist, dass wir uns selbst oft unter Druck setzen. Wir trauen uns oft nicht NEIN zu sagen. Wir meinen häufig nicht NEIN sagen zu dürfen, immer aktiv sein zu müssen. Das ist keine gesunde Lebenseinstellung. Ein ehrliches und mit Liebe gesagtes NEIN ist immer besser als ein JAIN.

Häufig verlangen wir auch eine Begründung für das NEIN und versuchen den anderen doch noch umzustimmen. Das mag manchmal auch berechtigt und ratsam sein. Trotzdem sollten wir wieder lernen ein NEIN einfach zu akzeptieren ohne nachzubohren.

Wer mich Nervensäge kennt, weiß, dass ich im allgemeinen ein geduldiger Mensch bin und so schnell nicht aufgebe. Wer aber meine Bitten bzw. Angebote mehr als fünfmal hintereinander ablehnt, den frage ich nicht mehr. Das ist, glaube ich, auch menschlich.

Ich sagte vorhin, dass wir uns häufig auch selbst unter Druck setzen, weil wir meinen überall dabei sein zu müssen, um möglichst nichts zu verpassen. Am liebsten möchten wir uns noch zerteilen, nach dem Motto: „Da tanzt der Bär und dort gleichzeitig die Maus.“ Aus eigenen Erfahrungen wissen wir, dass eine solche Lebenseinstellung ungesund für unsere Seele ist. Gott hat uns doch nicht aus Langeweile Ruhephasen geschenkt, weil er mit uns mal wieder ein neues Experiment ausprobieren wollte, sondern weil er von Anfang an wusste, was für dich und für mich gut ist.

Wenn wir nicht genügend Mitarbeiter finden, darf eine Veranstaltung auch mal getrost ausfallen. Ja, wir dürfen auch mal relaxen ohne uns rechtfertigen oder ein schlechtes Gewissen einreden zu müssen.

Hm, das ist einfacher gesagt, als getan. Wichtig ist dabei auf Gottes Stimme zu hören. Was ist jetzt wichtiger – eine Ruhephase für mich oder dem anderen zu helfen. Manchmal bekommt man mehr Energie, wenn man einem anderen hilft, als wenn man relaxt. Jedoch sollte man das Relaxen nicht unterschätzen. Ruhephasen sind ein wichtiges Element, um die Beziehung zu mir selbst, aber auch zu Gott zu stabilisieren.

Leider habe ich aber keine Schablone, wann ein NEIN Bequemlichkeit und wann es okay ist. Wir sollten lernen, das von Fall zu Fall im Gebet vor Gott zu prüfen.

Als Nächstes möchte ich mit euch beleuchten: Wer ist denn mein Nächster? Wer ist denn mein geringster Bruder bzw. meine geringste Schwester? Der, den ich mag oder der, der mir gerade über den Weg läuft? Die Antwort ist doch klar - oder hast du bei der Christenlehre nicht aufgepasst? ☺

Hm, eine große Herausforderung, die Jesus von uns verlangt. Zugegeben, auch ich fahre häufig an Bettlern achtungslos vorbei. Einerseits mit Recht, denn in unserem Sozialstaat braucht niemand zu betteln. Warum tun sie es trotzdem? Dazu müssen wir erst mal die Frage beantworten, wer ist überhaupt ein Bettler? Antwort: Es ist ein Mensch – ich wiederhole – ein Mensch, der sein Selbstwertgefühl verloren hat. Ein Mensch, der sich selbst einredet, ich bin nichts mehr wert. Ich bin nur noch eine Last für andere. Solche Zeiten kenne ich hin und wieder auch, zwar nicht so extrem wie ein Bettler, aber wenn du Tag für Tag nur auf fremde Hilfe angewiesen bist, beginnst du dir irgendwann selbst einzureden, ich bin nur noch Last für andere. Und aus diesem Teufelskreis kommst du nicht mehr allein heraus. Dann brauchst du liebe Mitmenschen, die dich so annehmen wie du bist und dir sagen: „Du bist wertvoll und geliebt.“

Eine gute Freundin hat interessante Erfahrungen mit Bettlern gesammelt. Sie sagt: „Geld reinwerfen klingt nach Mitleid. Besser ist es zu sagen: ‚Komm mit zu Aldi, ich kaufe dir Brot und Wasser.‘“ Nimmt er das Angebot an, braucht er wirklich Hilfe. Lehnt er es ab, ist seine Bettelei nur ein Schauspiel. Und auf dem Weg zu Aldi kommt man ins Gespräch und man bekommt schnell mit, wo derjenige gerade steht.

Lehnt derjenige die Hilfe ab, kann man höchstens bzw. immer noch für ihn beten. Nachlaufen bringt meist nichts. Auch Jesus ist keinem nachgelaufen. Jesus hat die Menschen nie aufgegeben und ist ihnen immer entgegen gelaufen. Aus Liebe hat er ihnen die Freiheit gelassen und ist ihnen nicht nachgelaufen, sondern entgegen. Warum? Nachlaufen gleicht nicht selten einer Verfolgung. Jetzt stehen wir vor der kniffigen Frage, wann ist Nachlaufen eine Verfolgung? Es gibt Situationen, da ist das Nachgehen sehr wichtig, z.B. wenn jemand einfach aus der Gemeinde wegbleibt oder in Gefahr ist, geistlich „Schiffbruch“ zu erleiden. Dann ist es wichtig, Anteilnahme zu zeigen, damit diese Person spürt: Ich bin den anderen nicht egal, ich bin wichtig.

Versuche ich aber jemanden zu überreden, dies oder jenes zu tun und er lehnt es ab, hat es wenig Sinn, ihn nachzugehen. Wobei ich auch betonen möchte, dass ich auch hier nicht befugt bin, eine eindeutige Definition zu formulieren. Auch hier ist es ratsam auf Gottes Stimme zu hören.

Um nicht missverstanden zu werden. Es geht nicht darum, Anfragen aus Bequemlichkeit einfach abzulehnen. Als Christ haben wir die Pflicht uns den Problemen der Welt zu stellen. Nein, eigentlich ist „Pflicht“ nicht das richtige Wort. Es sollte uns ein Bedürfnis sein, unsere Hoffnung in die Welt hinaus zu tragen und mit Liebe für Gerechtigkeit und Wärme zu sorgen. Andererseits brauchen wir nicht pausenlos durchpowern, sondern dürfen auch mal mit ruhigem Gewissen NEIN sagen und relaxen.

Und es zählt nicht, wie viel gute Taten wir vollbracht haben, sondern wie viel Liebe wir daran investiert haben.

Tja, nun ist es doch wieder eine lange Predigt geworden. Aber ich denke, ihr habt jetzt trotzdem noch einen schönen Sonntag. ☺

Amen